

Matthies, Klaus

Article — Digitized Version

Ruhige Preisentwicklung auf den internationalen Rohstoffmärkten

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Matthies, Klaus (1997) : Ruhige Preisentwicklung auf den internationalen Rohstoffmärkten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 77, Iss. 10, pp. 598-602

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/137544>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Klaus Matthies

Ruhige Preisentwicklung auf den internationalen Rohstoffmärkten

Die deutliche konjunkturelle Erholung in den Industrieländern hat auf den internationalen Rohstoffmärkten bislang kaum Spuren hinterlassen. Die Industrierohstoffe verteuerten sich kaum, die Ölpreise sanken sogar erheblich. Wie sind die weiteren Aussichten für die Preisentwicklung?

Die Weltmarktpreise für Rohstoffe sind in diesem Jahr deutlich gesunken. Gemessen am HWWA-Index auf Dollarbasis waren sie im September um 10% niedriger als im Januar; sie erreichten damit etwa wieder den Stand von Mitte 1996 (vgl. HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe). Der Rückgang seit Jahresbeginn spiegelt – wie der Anstieg zuvor – insbesondere die Entwicklung der Erdölpreise wider; die internationalen Rohölnotierungen sind von Januar bis September um 19% gefallen.

Dagegen haben die Preise nicht-energetischer Rohstoffe im Laufe dieses Jahres in der Grundtendenz angezogen; im September waren sie trotz eines leichten Rückgangs im Sommer um 3% höher als zu Jahresbeginn. Ausschlaggebend dafür war die deutliche Verteuerung von Nahrungs- und Genußmitteln. Sie resultierte vor allem aus starken Preiserhöhungen bei tropischen Getränken und Zucker – und hier insbesondere aus dem vorübergehenden scharfen Anstieg der Kaffeepreise infolge sehr pessimistischer, später aber korrigierter Ernteschätzungen.

Industrierohstoffe kaum teurer

Bei den Industrierohstoffen sind die Preise in diesem Jahr trotz der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung in den Industrieländern und einer damit einher-

gehenden Belebung der Rohstoffnachfrage – in US-Dollar gerechnet – nahezu unverändert geblieben. Gleichwohl haben sich, bedingt durch den Kursanstieg der amerikanischen Währung, für deutsche Unternehmen wie auch für andere Verbraucher außerhalb des Dollarraums Industrierohstoffe spürbar verteuert; in D-Mark gerechnet war das Preisniveau im September um 11% höher als zu Jahresbeginn¹. Noch ausgeprägter war der Wechselkurseinfluß im Vorjahrsvergleich; im dritten Quartal waren die Preise für Industrierohstoffe in Dollar um 2% höher als vor Jahresfrist, in D-Mark um 23%.

Während sich die Preise für agrarische Rohstoffe im bisherigen Verlauf des Jahres behaupteten, gaben die Preise für NE-Metalle, die sich im Winterhalbjahr 1996/97 spürbar erholt hatten, seit dem Frühjahr unter beträchtlichen monatlichen Schwankungen wieder leicht nach. Bei den einzelnen Metallen war dabei die Entwicklung zum Teil gegenläufig. Auf der einen Seite erreichten die Notierungen für Zink nach deutlichem knappheitsbedingten, durch die Unsicherheit über chinesische Lieferungen geförderten Anstieg in der ersten Jahreshälfte im Sommer den höchsten Stand seit sieben Jahren, auf dem sie seither verharren. Andererseits setzten die Preise für Nickel und Zinn ihre Talfahrt fort. Auch die Kupferpreise sanken im Frühjahr wieder; die Notierungen lagen in den letzten Monaten deutlich unter dem Niveau vor Beginn des preisdrückenden Kupferskandals im Frühjahr 1996.

Klaus Matthies, 50, Dipl.-Volkswirt, ist Leiter der Forschungsgruppe Internationale Rohstoffmärkte, Energieversorgung des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.

¹ Dies spiegelt sich auch in den deutschen Einfuhrpreisen wider; sie sind in diesem Jahr merklich gestiegen.

Erdölpreise deutlich gesunken

Die Preise für Erdöl sind im Laufe dieses Jahres um rund ein Fünftel gefallen; der letztjährige kräftige Anstieg wurde damit wieder wettgemacht (vgl. Schaubild 1). Die Vorratshaltung in den Verbraucherländern, die sich – auch in Erwartung sinkender Preise – im vergangenen Jahr deutlich verringert und so den Preisanstieg wesentlich mitverursacht hatte, hat sich wieder „normalisiert“. Beim gegenwärtigen Preisniveau sind Angebot und Nachfrage auf dem Weltölmarkt zur Zeit offensichtlich weitgehend ausgeglichen. Das Ergebnis der turnusmäßigen OPEC-Konferenz Ende Juni, die Fördergrenzen zunächst im bisherigen Rahmen aufrechtzuerhalten, entsprach wohl etwa den Erwartungen der Marktteilnehmer. Die meisten Produzenten in der OPEC sind offensichtlich mit dem Ölpreisniveau nicht unzufrieden, auch wenn es mittlerweile wieder unterhalb der immer noch offiziell angestrebten Zielgröße von 21 US-Dollar liegt. Zudem hätte jeder Versuch, die Ölpreise mit Hilfe einer weiteren Produktionsdrosselung zu erhöhen, eine schwierige Diskussion über die Aufteilung der Kürzungen auf die Mitgliedsländer nach sich gezogen.

In den letzten Monaten war die Ölpreisentwicklung stark von Unsicherheiten hinsichtlich des Umfangs irakischer Ölexporte geprägt. Nach der Wiederaufnahme der unterbrochenen Lieferungen Ende August blieb zunächst offen, welcher Teil der von den Vereinten Nationen für Zeiträume von jeweils 90 Tagen genehmigten, vom Irak aber zwei Monate lang nicht getätigten Exporte im Wert von bis zu 1 Mrd. Dollar auf die Folgeperiode übertragen werden durfte. Das Pro-

blem wurde schließlich dadurch umgangen, daß die erste Lieferperiode verlängert und die zweite entsprechend verkürzt wurde.

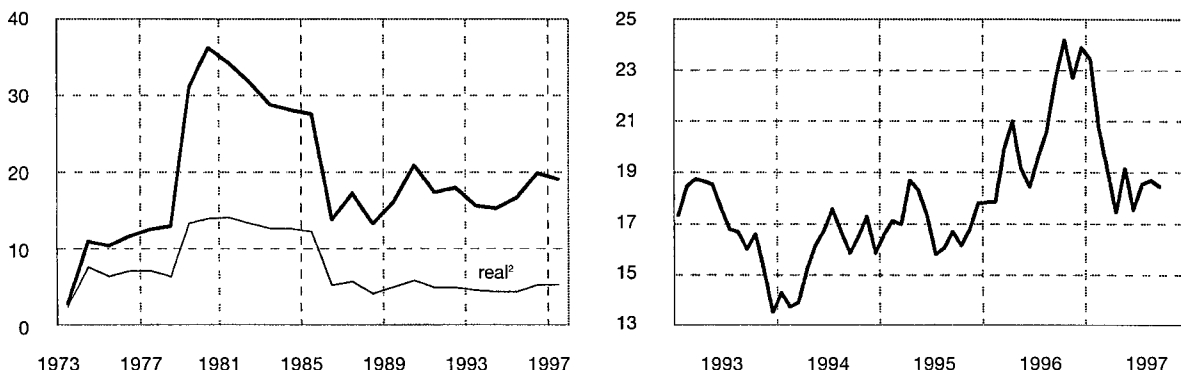
Weiterhin moderate Preisentwicklung

Mit der Fortsetzung der konjunkturellen Expansion in den Industrieländern wird sich die Nachfrage nach Rohstoffen weiter beleben. Zwar wird der industrielle Bedarf in den USA bei ruhigerer Gangart der Konjunktur nicht mehr so stark zunehmen wie bisher, aber in Europa wird die Nachfrage im Zuge der Festigung der Aufwärtsentwicklung beschleunigt steigen. In der übrigen Welt wird die Zunahme des Rohstoffverbrauchs wegen der Währungskrise in einigen ostasiatischen Ländern und den damit verbundenen dämpfenden Effekten etwas geringer als zunächst erwartet ausfallen.

Bei insgesamt moderaterem Expansionstempo in den Verbraucherländern als in vielen früheren Aufschwungsphasen werden die Preise der Industrierohstoffe – in Dollar gerechnet – vermutlich vorerst nur verhalten steigen (zur Entwicklung von Rohstoffpreisen und OECD-Industrieproduktion vgl. Schaubild 2), zumal die Nachfrage auf ein elastisches Angebot trifft. Auf den Metallmärkten ist dabei ein Ende der durch die Dispositionen von großen Handelshäusern und Fondsgesellschaften mitverursachten starken Preisausschläge und eine Rückkehr zur „Normalität“ noch nicht abzusehen. Eher ist davon auszugehen, daß durch die veränderte Struktur der Marktteilnehmer die Volatilität auf vielen Rohstoffmärkten erheblich größer und zugleich der Einfluß der Konjunktur deutlich

Schaubild 1
Entwicklung der Weltmarktpreise für Erdöl¹

– in US-Dollar –



¹ Spotpreise fob in US-\$ je Barrel für Rohöl der Sorte Arabian Light (links; Jahresdurchschnitte, 1997: bis September) bzw. Brent (rechts; Monatsdurchschnitte). ² Deflationiert mit den Exportpreisen für Industriewaren aus Industrieländern; Basisjahr: 1972.

Quelle: IEA; OPEC; UN; eigene Berechnungen.

schwächer geworden ist. Im Jahresdurchschnitt werden die Preise für Industrierohstoffe 1997 vermutlich knapp unter dem Vorjahrsstand liegen; 1998 dürften sie sich um etwa 4% erhöhen.

Erdölmarkt bleibt entspannt

An der grundlegenden Angebots-Nachfrage-Konstellation bei Erdöl dürfte sich auch im kommenden Jahr wenig ändern, so daß größere Anspannungen nicht zu erwarten sind. Die Ausweitung des Ölangebots wird mit dem relativ starken Anstieg des Weltölverbrauchs annähernd Schritt halten. Der Ölverbrauch war im vergangenen Jahr und – nach den bisher vorliegenden Informationen – wohl auch in diesem jeweils um 2,4% höher als im Vorjahr. Auch im nächsten Jahr dürfte der Verbrauch angesichts des andauernden Konjunkturanstiegs in den Industrieländern zumindest in gleichem Maße steigen.

Das Angebot wird nach den vorliegenden Informationen über Förderpläne der Nicht-OPEC-Länder eher noch etwas stärker ausgeweitet als die Nachfrage, so daß sich die Preise, abgesehen von saisonalen Einflüssen, kaum erhöhen dürften. Dabei ist angenommen, daß irakische Ölexporte nur im Rahmen der mit den Vereinten Nationen getroffenen Vereinbarungen erfolgen und die OPEC-Mitglieder wie bisher trotz gegenteiliger Versicherungen weiter die selbst gesetzten Fördergrenzen überschreiten. Der Rohölimportpreis der OECD-Länder, der im allgemeinen nicht stark vom Preis für Brentöl abweicht, dürfte daher im nächsten Jahr bei etwa 19 US-Dollar liegen.

Alles in allem hat sich der Ölpreis seit dem Preisverfall Mitte der achtziger Jahre trotz erheblicher zwischenzeitlicher Schwankungen insgesamt nur wenig

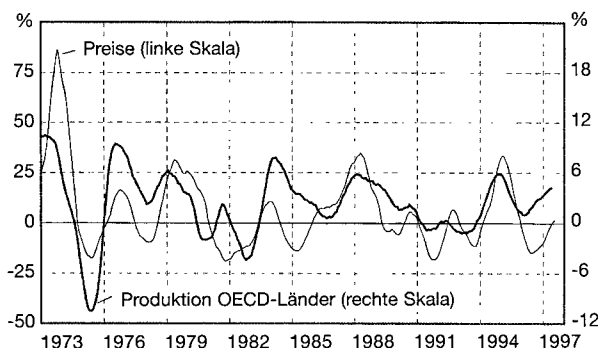
verändert. Das gilt, wenn man als Vergleichsbasis die Exportpreise für Industrieprodukte zugrundelegt, auch für den „realen“ Ölpreis (vgl. Schaubild 1). Im langfristigen Vergleich ist Erdöl, dessen Preis sich im Gefolge der Ölpreisschocks der siebziger Jahre real versechsfacht hatte, mittlerweile nur noch zweieinhalb mal so teuer wie vor 25 Jahren. Die Weltmarktpreise der übrigen Rohstoffe, die in der ersten Hälfte der siebziger Jahre ebenfalls stark angezogen hatten, sind danach im Trend schwächer gestiegen als die Preise von Industriegütern, real sind sie somit deutlich gesunken. Industrierohstoffe sind gegenwärtig real um ein Viertel, nicht-energetische Rohstoffe insgesamt um ein Drittel billiger als 1972, vor Beginn der damaligen Hausse (vgl. Schaubild 3).

Geringere Bedeutung der Rohstoffpreise

Als Determinante der Preisentwicklung in den Industrieländern haben die Rohstoffpreise im Zuge des strukturellen Wandels seit Mitte der sechziger Jahre deutlich an Gewicht verloren. Dieser Trend wurde zwar durch die Ölpreisexplosionen und die starke Verteuerung anderer Rohstoffe in den siebziger Jahren für einige Jahre unterbrochen. Als Folge der damaligen kräftigen Preissteigerungen hatte sich die Relation von wertmäßigem Import bzw. Verbrauch von Rohstoffen am Bruttoinlandsprodukt der Industrieländer kräftig erhöht, besonders ausgeprägt bei Erdöl.

Der starke Anstieg der relativen Preise für Rohstoffe hat indes die Bemühungen um Substitution und Verringerung des spezifischen Verbrauchs verstärkt. Tendenziell dämpfend auf die Rohstoffnachfrage wirkte auch die wachsende Bedeutung des Umweltschutzes. Beim Mineralöl kam hinzu, daß der Preis der Endprodukte – auch aus fiskalischen Gründen – im Laufe

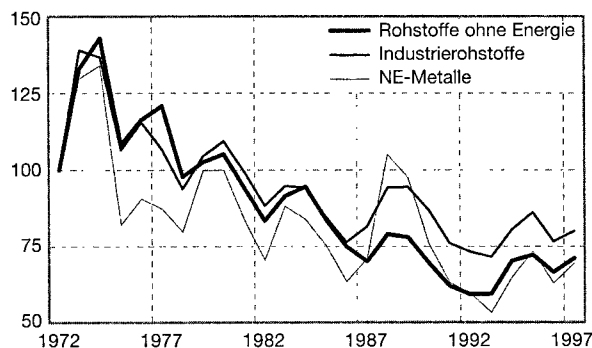
Schaubild 2
Industrierohstoffpreise und Industrieproduktion¹



¹Veränderung gegenüber dem Vorjahr (gleitende 6-Monatsdurchschnitte).

Quelle: HWWA; OECD; eigene Berechnungen.

Schaubild 3
Entwicklung der realen Rohstoffpreise¹



¹Jahreswerte (1997: bis September), deflationiert mit den Exportpreisen für Industriewaren aus Industrieländern; 1972 = 100.

Quelle: HWWA; UN; eigene Berechnungen.

der Zeit immer stärker von Steuern und weniger vom Preis des Rohstoffs bestimmt wurde.

All das trug dazu bei, daß es bei Öl in der Folge zu einer Entkoppelung von Verbrauch und gesamtwirtschaftlichem Wachstum kam. Der spezifische Ölverbrauch, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt, hat sich in der OECD – ähnlich wie die Importe – erheblich verringert, er ist inzwischen um zwei Fünftel niedriger als 1972. Bei den Industrierohstoffen zeigte sich eine entsprechende Entwicklung, wenn auch weniger ausgeprägt. So ist der Verbrauch von NE-Metallen seit Mitte der siebziger Jahre in den sieben wichtigsten Industrieländern generell weniger gestiegen als das reale BIP².

Keine nachhaltige Trendänderung

Auf längere Sicht wird der Weltölverbrauch, der in den neunziger Jahren im Durchschnitt um 1,5% p.a. - ohne die vormalige Sowjetunion sogar um 3% p.a. - zunahm, weiter deutlich steigen. Dazu dürfte nicht zuletzt ein anhaltend kräftiges Wirtschaftswachstum in den Entwicklungs- und Schwellenländern, verbunden mit einer starken Ausweitung der Motorisierung, beitragen. Die IEA legte in ihrem letzten Langfristszenario³, das von einem real konstanten Ölpreis und weiteren Verbesserungen der Energieeffizienz ausgeht, eine

Steigerung des Ölverbrauchs in einer Größenordnung von 1,9% p.a. zugrunde. Eine ähnliche Zuwachsrates – 2,1% jährlich bei leicht steigendem Ölpreis – prognostiziert das US-Energieministerium im jüngsten Energieausblick⁴. Der Mehrverbrauch fällt dabei zum größten Teil außerhalb der Industrieländer an.

Der steigenden Nachfrage steht ein weiterhin reichliches Angebot gegenüber. Die Erschließung von Vorkommen außerhalb der Golfregion, die einen hohen Kapitaleinsatz erfordert, hat selbst bei dem relativ niedrigen Ölpreisniveau der letzten zehn Jahre stark zugenommen; der technische Fortschritt hat zu erheblichen Kostensenkungen bei Exploration und Förderung geführt. Neueren Schätzungen zufolge liegen die Förderkosten (finding and production costs) in der Nordsee bei den zuletzt erschlossenen Feldern bei etwa 7 bis 8 US-Dollar pro Barrel; vor zehn Jahren lagen sie noch bei 15 US-Dollar⁵. Das läßt erwarten, daß auch künftig die Förderung außerhalb der OPEC zügig ausgeweitet wird. Dabei dürfte der Anteil der Länder der ehemaligen Sowjetunion an der Weltproduktion von 10% – Mitte der achtziger Jahre war er noch doppelt so hoch – nur wenig steigen.

Längerfristig haben die OPEC-Länder, die gegenwärtig rund 40% zur Weltfördermenge beisteuern, mit drei Vierteln aller nachgewiesenen Reserven – allein

² Vgl. E. Borensztein u.a.: The behavior of non-oil commodity prices, Washington, DC, August 1994, S. 10 f.

³ IEA: World Energy Outlook 1996, Paris 1996, S.257-269.

⁴ Vgl. Energy Information Administration: International Energy Outlook 1997, Washington, DC, 1997, S.174.

⁵ Vgl. Len Paton: After downsizing comes the squeeze on capacity, in: Petroleum Economist, Juli 1997, S. 36.

Wolfgang Bräuer/Jürgen Egel/Andreas Werner

Wettbewerb in der Versorgungswirtschaft und seine Auswirkungen auf kommunale Querverbundunternehmen

Eine Untersuchung über die Wirkungsmechanismen der diskutierten Deregulierungsmodelle nach Inkrafttreten der Strombinnenmarkttrichtlinie auf der Basis von Wettbewerbsentfaltung und Umweltberücksichtigung.

1997, 170 S., brosch., 54,- DM, 394,- öS, 49,- sFr, ISBN 3-7890-4859-3

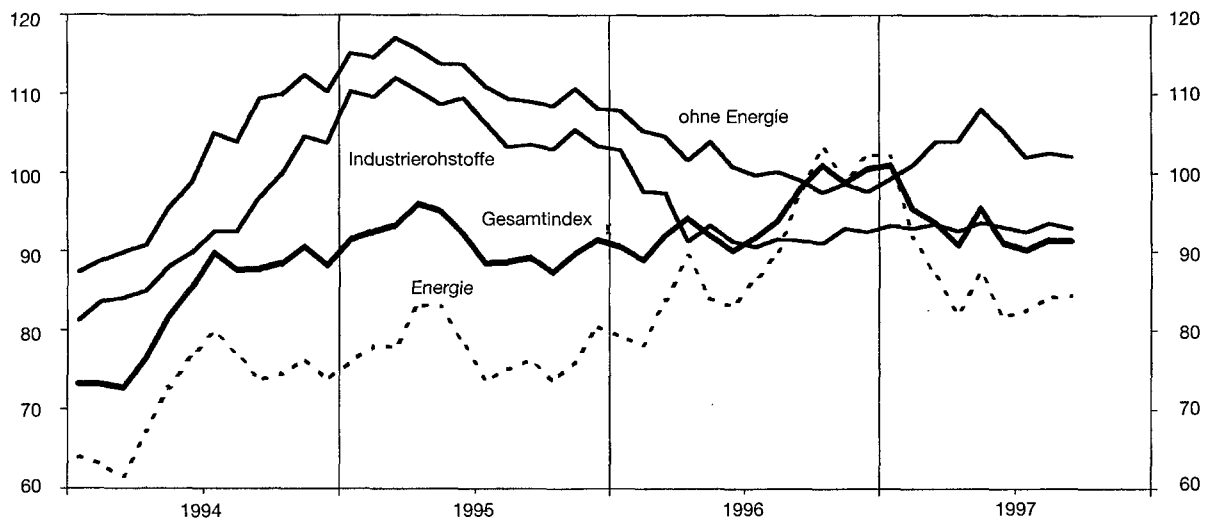
 **NOMOS Verlagsgesellschaft · 76520 Baden-Baden**

zwei Drittel davon in der Golfregion – eine dominierende Position. Ob sie diese aber in Zukunft zur Durchsetzung höherer Preise nutzen werden oder können, ist nach den bisherigen Erfahrungen zweifelhaft. Vielmehr ist angesichts der finanziellen Engpässe in den meisten Förderländern und der großen Unterschiede im Pro-Kopf-Einkommen und im Entwicklungsstand innerhalb der OPEC zu vermuten, daß die hohen Reserven zunehmend Anreiz bieten werden, die Öleinnahmen durch Produktionsausweitung zu steigern. Unter diesen Umständen bleibt ein nachhaltiger Ölpreisanstieg auf mittlere Sicht wenig wahrscheinlich.

Bei den Industrierohstoffen ist eine Umkehr der langjährigen Preisentwicklung nicht in Sicht. Zwar wird im Zuge des Wachstumsprozesses in den Indu-

strieländern auch die Nachfrage nach Rohstoffen weiter zunehmen, jedoch dürfte sich die Elastizität des Rohstoffverbrauchs infolge des strukturellen Wandels bei vielen Rohstoffen tendenziell verringern. In den Entwicklungs- und Schwellenländern ist trotz der derzeitigen Probleme einiger Länder auf mittlere Sicht mit einem anhaltend starken Wachstum der Industrieproduktion zu rechnen, doch werden auch dort materialsparende Techniken zum Einsatz gelangen. Beim Angebot an Industrierohstoffen sind generelle Begrenzungen auf absehbare Zeit nicht zu erkennen, zumal auch die Länder der früheren Sowjetunion verstärkt als Anbieter am Weltmarkt auftreten, teils um den Minderabsatz im Inland auszugleichen, vor allem aber um Devisen zu „verdienen“. Die Preissteigerungen bei Industrierohstoffen dürften daher weiterhin moderat bleiben.

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen ^a	1996	März 97	April 97	Mai 97	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Gesamtindex	94,3 (3,3)	93,6 (1,6)	90,8 (-3,7)	95,5 (3,8)	91,1 (1,1)	90,2 (-1,7)	91,4 (-2,6)	91,4 (-6,9)
Gesamtindex, ohne Energie	101,4 (-9,6)	104,1 (-0,6)	104,1 (2,4)	108,1 (3,9)	105,4 (4,5)	102,0 (2,3)	102,6 (2,4)	102,1 (3,0)
Nahrungs- und Genußmittel	124,6 (-2,1)	135,3 (7,1)	138,4 (4,4)	151,0 (11,1)	141,7 (9,8)	130,4 (2,7)	129,2 (2,8)	129,3 (5,9)
Industrierohstoffe	93,7 (-12,6)	93,5 (-4,0)	92,6 (1,4)	93,7 (0,4)	93,1 (2,0)	92,5 (2,1)	93,6 (2,2)	92,9 (1,7)
Agrarische Rohstoffe	96,0 (-13,8)	92,9 (-5,5)	93,0 (5,6)	92,7 (1,8)	92,2 (-0,6)	91,5 (-2,1)	92,8 (-2,3)	94,1 (-1,9)
NE-Metalle	88,0 (-15,8)	93,7 (-1,6)	90,2 (-5,0)	94,3 (-1,6)	93,5 (8,5)	92,6 (12,5)	93,7 (13,4)	88,8 (10,5)
Energierohstoffe	89,7 (15,5)	86,9 (3,5)	82,1 (-8,1)	87,3 (3,8)	81,8 (-1,5)	82,5 (-4,7)	84,2 (-6,2)	84,4 (-13,4)

^a 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Für Nachfragen: Tel. 0 40/35 62-316/320